

Die Lenauschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

JUNI 1975

Ein fruchtbares Jahr

Vor vier Jahren schrieben sich die Temeswarer Lyzealschüler nicht mehr wie gewohnt in zwei deutschsprachigen Lyzeen ein, sondern alle zusammen in der gemeinsamen Lenauschule, so wie wir sie heute kennen. Nun haben diese Schüler auch das vierte Jahr gut hinter sich gebracht und sind stolz darauf, keinen einzigen Sitzbleiber zu haben. Wir wünschen ihnen und uns allen, dass die Früchte dieses arbeitsreichen Jahres auch bei der Reifeprüfung und anschliessend bei den Aufnahmeprüfungen so erfolgreich geerntet werden können wie bisher. Erwähnung verdient auch der Umstand, dass alle unsere Absolventen auch eine kleine Fachprüfung (Tischler, Schlosser, Schneiderinnen usw.) abgelegt und sie — zum Teil sogar mit besonderem Erfolg — bestanden haben. Sowohl die Berufsbescheinigung als auch die Kenntnisse werden ihnen sicher noch zugute kommen.

Auch die Schüler der anderen Klassen hatten schöne Lernergebnisse zu verzeichnen; zum Teil widerspiegeln sich diese in den Erfolgen bei den verschiedenen „Olympiaden“. Der Werkunterricht hat sich erheblich verbessert und wurde modernisiert, seine Spuren sind überall in der Schule zu bemerken: da ein fast neuer Turnsaal, hier ein verschönerter Festsaal, zwei neue Amphitheater mit kompletter elektrischer In-

stallation, ein neuer „Pressekasten“ usw. usf. Mehrere Grossaufträge für das Unterrichtsministerium oder das Schulinspektorat (Spielsachen, Zeichentische, Kindergartenmöbel u. a.) liegen schon bereit oder sind schon teilweise durchgeführt. In diesem Schuljahr wurde auch der Ordnung und Reinlichkeit mehr Aufmerksamkeit geschenkt, Internat, Kantine, Waschräume sehen bedeutend besser aus als in den Vorjahren.

Kultur- und Sporttätigkeit waren heuer auch nicht zu übersehen. Das grosse Trachtenfest, der „Puppenball“ der Pioniere, der Auftritt der IV. A im Deutschen Theater sind nur einige Beispiele. Hinzu kommen die Erfolge unserer Volleyball-Mädchen und unserer Handball-Jungen, unserer Leichtathleten und Schlittschuhläufer. Das Turnfest vom Mittwoch gehört auch zu diesen gelungenen Sportveranstaltungen.

Sogar in den Ferien herrschte keine Ruhe. Die Schilager und die Ausflüge nach Schässburg und an den Zibin, der Besuch unserer Freunde von Kokel und Zibin in unserer Schule, die Besuche in Lenauheim, der Austausch der III. C und jener der VII. B mit befreundeten Klassen waren Ereignisse, die uns das Schuljahr 1974/1975 in der Erinnerung wachhalten werden und uns auf ein noch fruchtbareres 75/76 hoffen lassen.

Erich Pfaff

• Die Arbeiten an der neuen Bühnenfront des Festsaaes sind beendet. Fünf Autoscheinwerfer beleuchten die nun auch vergrösserte Bühne. In den Ferien werden weitere Beleuchtungskörper montiert.

• Noch nie war der Festsaal so voll ausgelastet wie in den letzten Wochen. Fest folgte auf Fest. Die Klassen des I. Zyklus, die Pioniere und auch befreundete Kindergärten brachten Tausende von Eltern als Zuschauer in den Saal.

• Zu einem Handballmatch forderten die Jungen der Abendklasse vergangenen Mittwoch die Schulauswahl heraus; das Ergebnis: 18:18. Bravo

Is-information

Abendschüler! Die Schüler der Abendklasse haben in diesem Schuljahr übrigens einige sehr gelungene Aktionen mit Klassenlehrer Prof. Edith Jentner durch-

geführt, so einen Ausflug ins Retezat-Gebirge und einen gemeinsamen Klubabend. Für die Ferien ist ein Ausflug in die Banater Berge geplant.

• In den nächsten Tagen beginnen die Arbeiten für den Einbau der elektrischen Leitungen in den neuen Kabinetten für Rumänisch bzw. für deutsche Sprache. Im nächsten Schuljahr wird dort nach dem System der Kabinette unterrichtet.

Ingrid Huth, II. B

Frohe, abwechslungsreiche und erholsame Ferien sowie ein freudiges Wiedersehen im Herbst wünschen wir allen Lenauschülern!
Die Schulleitung und die LS-Redaktion

VKJ-Tätigkeit

Auch in der VKJ-Tätigkeit wurden in diesem Schuljahr beachtenswerte Erfolge erzielt. Wir wollen hier nur das Wichtigste anführen:

— besondere Lernergebnisse verzeichnet der II.-A-Jahrgang — es ist eine Klasse ohne Nachzügler;

— eine gute Frequenz wurde in allen Klassen erzielt, infolge der engen Zusammenarbeit des VKJ-Komitees mit der Schulleitung;

— 36 Schüler beteiligten sich an der Kreisphase der Schülerwettbewerbe, 15 an der Landesphase, von der 5 I. bzw. II. Preise nachhause gebracht wurden;

— 4816 Stunden patriotischen Arbeitseinsatz verbuchten die Lenau-Schüler in diesem Schuljahr, wobei besonders auf der Baustelle des Jugendhauses gearbeitet wurde; ausserdem halfen die Schüler freiwillig beim Einrichten der Labortoren und Kabinette, die Schüler der Physikklassen hingegen reparierten zahlreiche Apparate und Geräte;

— von den Kreisen verdienen besonders der Foto-, der Tourismus- und der Musikzirkel Erwähnung, die eine äusserst reiche Tätigkeit entfaltet haben;

— ausser den zahlreichen Theater- und Kinobesuchen sowie Schulfesten verdient, was kulturelle Tätigkeit anbelangt, die erfolgreiche Beteiligung an den Chorwettbewerben im Munizipium erwähnt zu werden;

— was die Tätigkeit des VKJ-Komitees betrifft, so ist hervorzuheben, dass alle Probleme im Kollektiv besprochen und gemeinsam gelöst wurden. Zusammenfassend kann man sagen, dass unsere VKJ-Organisation viel geleistet und sich dadurch Anerkennung erworben hat.

Mario Filipovits, II. A

Interessant muss er sein

Ausschlaggebend in der Berufsentscheidung: Freude und Begeisterung

Was ist das für ein Arzt, der nicht unruhig wird, wenn er einer Krankheit nicht gleich auf die Spur kommen kann, wenn die Arzneien dem Kranken, die er verschreibt, nicht die angestrebte Besserung bringen? Was ist das für ein Lehrer, den nicht die Freude darüber, von Kindern umgeben zu sein, dazu treibt, sich gründlicher vorzubereiten und immer besser zu unterrichten? Was ist das für ein Baumeister, der nicht

ständig neue, von ihm entworfene und errichtete moderne Bauten vor Augen hat?

Es ist erfreulich, festzustellen — und das werdet ihr auch können, wenn ihr die folgenden Beiträge lest —, dass unsere Kollegen aus dem IV. Jahrgang in der Entscheidung über ihren künftigen Beruf davon ausgegangen sind, welche Arbeit ihnen Freude bereiten und sie begeistern würde.

Geduld, Ausdauer und Energie haben und viel arbeiten müssen.

Karin Messner, IV. B

Eine ganz genaue Vorstellung davon, wie ich meinen Beruf einmal ausüben werde, habe ich noch nicht. Eines wusste ich immer: mein Beruf muss interessant sein, er darf mich nie langweilen. Das war einer der Gründe, warum ich Chemie wählte. Da gibt es immer etwas Neues: Chemie ist eine Wissenschaft, die ständig in Entwicklung begriffen ist, so dass es auf diesem Gebiet auch immer wieder etwas zu lernen geben wird. Vor allem reizt mich das Gebiet der organischen Chemie; wenn es mir gelingt, will ich Pharmachemie studieren.

Eveline Linz,
IV. B

Warum Geschichte? Schon in der V. Klasse, als wir zum ersten Mal wirklich ernst Geschichte zu lernen begannen, gefiel sie mir gut. Bereits dann wurde es fast sicher, dass später einmal, wenn von einem Beruf die Rede sein wird, nur Geschichte in Frage komme. Zwar folgten dann die Jahre, in denen man von abenteuerlichen Berufen träumt: Raumfahrer, Taucher, Rennfahrer und so weiter. Doch dann kam die VIII. Klasse, mit ihr die Vorbereitungen für die Aufnahmeprüfung, und Geschichte gelangte wieder hoch in Kurs bei mir. Bei der Geschichtsprüfung war ich meiner Sache ganz sicher, und die Note entsprach dem auch. Von der originellen Vortragsweise Prof. Horst Konrads angesprochen, entschloss ich mich, die Professorenlaufbahn einzuschlagen. Hier, bei ihm, habe ich richtig Geschichte gelernt und festgestellt, dass — wie so viele irrtümlicherweise meinen — Geschichte nicht nur Zahlen und Kriege bedeutet. Wenn ich auch einmal in der Art vortragen kann, wie Prof. Konrad, und wenn ich die Kinder für diesen Gegenstand gewinnen kann, dann will ich zufrieden sein.

Arnold Einholz, IV. D

Die meisten meiner Klassenkollegen neigen, und das finde ich für die Absolventen einer humanistischen Abteilung selbstverständlich, zum Sprachstudium. Auch ich habe mich entschlossen, Philologie zu studieren, und zwar Germanistik. Eigentlich hegte ich

diesen Wunsch bereits in der Allgemeinschaft. Mit jedem Schuljahr festigte sich der Entschluss, und der Gedanke, einmal an der Hochschule zu studieren, genügte, um mir Schwung und Ausdauer im Lernen und in der Vorbereitung auf dieses Studium zu geben. Wenn auch nicht alle, so wollen doch viele meiner Kollegen Lehrer werden; ich auch. Weil ich glaube, dass dieser Beruf viele Genugtuungen bietet. Wer täglich mit den Kindern arbeitet, ihre geistige Entwicklung lenkt und verfolgt und sich bemüht, ihre Neigungen, Wünsche, Interessen, ihr Verhalten zu verstehen, der muss doch ewig jung bleiben; schon darum auch, weil man sich in vielen von ihnen selbst wiederfinden wird.

Jutta Mateovits, IV. D

Obwohl Maschinenbau nach Ansicht einiger Leute kein Fach für Mädchen ist, möchte ich Maschinenbauingenieurin werden. Ich stelle es mir interessant vor, in einem Werk als Ingenieurin tätig zu sein, und ich hoffe, dass mir dieser Beruf, den ich mir selbst, unabhängig von den Meinungen anderer, gewählt habe, Genugtuung bringen wird.

Maria Wiltrud Urban,
IV. C

In jedem Menschen klingt ein Leitmotiv. Und wenn es in der Wahl seines künftigen Berufes auch nicht aus-

schlaggebend ist, so ist es sicherlich doch mitbestimmend. Meines lautet ungefähr so: „Die Wege der Menschen gehen oft seltsame Richtungen. Ein Weg ist immer richtig: Der Weg zum Menschen.“ Ich möchte Psychologe werden, um vielen Menschen helfen zu können. Oft wirken ein gutes Wort, ein Rat, eine treffende Antwort im entsprechenden Augenblick mehr als eine Dosis Medikamente. Ich möchte einmal in einem Spital arbeiten, vielleicht mit kranken Kindern, mit Menschen, die am meisten Hilfe benötigen. Was

Von den 138 Absolventen des IV. Jahrgangs wollen:

36 Medizin studieren, 1 Pharmazeutik, 6 Chemie, 12 Elektrotechnik, 1 Elektronik, 17 Maschinenbau, 6 Architektur, 2 Bauwesen, 1 Textilindustrie, 3 Wirtschaftswissenschaften, 1 Forstwirtschaft, 1 Geologie, 1 Politökonomie, 21 Philologie, 4 Mathematik, 1 Physik, 2 Geschichte, 5 Biologie, 2 Agronomie, 1 Körpererziehung und Sport, 1 Schauspielkunst, 1 bildende Künste, 8 wollen nachlyzeale Schulen besuchen und 2 in die Produktion eintreten.

Die Verteilung der Berufe auf Klassen ist: IV. A — 7 Berufe, IV. B — 14 Berufe, IV. C — 13 Berufe, IV. D — 9 Berufe. Insgesamt sind es 25 Berufe, die die Absolventen des IV. Jahrgangs erlernen wollen.

Auffallend ist noch: vom IV.-B-Jahrgang wollen 18 Arzt werden, vom IV.-D-Jahrgang 17 Sprachen studieren.

ist ein Menschenleben? Eine Schwingung unter Millionen Schwingungen — und doch eine Schwingung für sich, die man um jeden Preis in ihrer Ganzheit und Abgerundetheit bewahren soll. Ich weiss, dass dieser Beruf nicht einfach sein wird, dass die Erfolge und Genugtuungen nicht von selbst kommen. Als Psychologe werde ich sehr viel

Ich möchte Wirtschaftswissenschaften studieren, um später als Ökonom tätig zu sein. Interessant ist an diesem Beruf, dass man Einblick in die wirtschaftlichen Beziehungen und Zusammenhänge gewinnt und dass man, auf dieser Grundlage, planen, organisieren und gestalten helfen kann.

Erna Weber, IV. C

Heimatliteratur

Vor kurzem gründete Prof. MARGARETE PREDA mit den Schülern der I. Jahrgänge einen Zirkel, der sich eingehender mit der Banater deutschen Literatur beschäftigen soll. Bei jeder Zusammenkunft sollen Banater Dichter und Schriftsteller vorgestellt — wenn möglich, in chronologischer Reihenfolge — und Auszüge aus ihren Werken vorgetragen werden. Bei der ersten Zusammenkunft wurde einleitend über die Einwanderung der Banater Schwaben gesprochen; auch weiterhin soll die Banater Geschichte kurz besprochen werden, soweit sie zum Verstehen der literarischen Werke dient. Ausserdem wurden in den ersten zwei Sitzungen des Zirkels Johann Friedel und Otto Hauser bzw. Johann Nepomuk Preyer und Marie Eugenie delle Grazie besprochen. Im nächsten Schuljahr soll die Tätigkeit im Zirkel erweitert werden, und zwar wollen wir auch eigene Werke vorlesen und mit den Kollegen besprechen. Wir ersuchen all jene, die seltene Werke der Banater deutschen Literatur besitzen, oder Dokumente darüber, uns damit auszuhelfen, ausserdem laden wir auch die Schüler der anderen Jahrgänge zu unseren Zusammenkünften ein.

Helmut Frauendorfer, I. D

BUDELN AN DER BEGA

• Im Sommer werden folgende praktische Tätigkeiten im Rahmen der verpflichtenden technisch-produktiven Vorbereitung durchgeführt: a. Die Mädchen nähen in der Schneiderei Taschentücher und Blusen. Ausserdem nähen sie 10 000 Lenau-Armabzeichen auf roten Filz auf. b. Die Jungen werden in der Tischlerei und Schlosserei Zeichentische aus Holz und Metall sowie hölzernen Tische und Stühle für Kindergärten anfertigen. Dafür liegt eine Bestellung im Werte von 70 000 Lei vor. Für unsere Kabinette sollen Einrichtungen im Werte von 30 000 Lei hergestellt werden. c. Die Schüler der Spezialklassen werden unter Leitung von Prof. Peter Göbl Laborgeräte herstellen oder reparieren sowie die elektrischen Leitungen in den Labors und Sprachräumen legen.

• Einige unserer Schüler beteiligen sich an den archäologischen Ausgrabungen, die das Banater Museum an der Bega, neben Izvin, anstellt, und zwar werden die Jungen 3 Wochen lang je 8 Stunden täglich an der Freilegung eines keltischen Grabes mithelfen. Die Arbeit erfolgt in zwei Etappen (Juli und August); gewohnt wird in Zelten.

• In der Schule selbst werden im Sommer folgende Arbeiten durchgeführt: das Deutsch- und das Rumänischkabinett werden fertiggestellt, ferner zwei Mathematikabinette und ein zahnärztliches Kabinett eingerichtet. Die in der Schule tätigen Schüler werden zu den Arbeiten, je nach Möglichkeiten, herangezogen.

Ingrid Wagner, II. B

„Satchmos“ Lieder

Renate Benisch, Horst Heller (I. B), Günther Schembra (II. C) und wir zwei sprachen vor kurzem im Englischzirkel — Leitung Prof. Brigitte Wincsar — über den bekanntesten Jazz-Musiker unseres Jahrhunderts, Louis Armstrong. Nicht nur auf das Leben und Schaffen des berühmten „Satchmo“ gingen wir ein, sondern auch auf seinen Einfluss auf andere

Komponisten wie: George Gershwin, Benjamin Britten, Irving Berlin und andere. Der Englischzirkel war aber nicht nur bloss Sprachstunde, sondern wir hörten auch bekannte Lieder wie: „West-End Blues“, „Mame“, „Jeepers Mee-mers“ und Duke Ellingtons „Solitude“.

Angela Fericeanu,
Gerlinde Nicolici, I. A

Die erste Hürde

Ich wurde gefragt, was mir dieses Schuljahr gebracht hat. Es war für mich ein ziemlich bedeutsames Jahr. Man musste sich, als „Lyzealschüler“, an die neue Schule und Schulordnung gewöhnen. Jeder von uns hat viele neue Menschen kennengelernt; ich beziehe mich hier in erster Linie auf die Klassenkollegen. Man musste sich in das neue Klassenkollektiv einleben, sich an den neuen Klassenlehrer gewöhnen, ihn und seine Forderungen verstehen suchen. Es war also ein Jahr, in dem man sich, in einer neuen Umgebung, bewähren, seinen Mann stellen musste. Ich sage, aus unserer Klasse ist es den meisten auch gelungen, diese Hürde zu nehmen. Ausserdem kommen, was dieses Schuljahr betrifft, die vielen Kenntnisse dazu, die wir im Laufe der Stunden, Tage und Wochen uns aneigneten. Es ist ziemlich viel davon „pickengeblieben“, denke ich. Das ist auch notwendig, wenn wir erwägen, dass wir in einem Jahr wahrscheinlich wieder vor einer Prüfung stehen, und zwar vor einer noch viel strengeren als vor dem I. Jahrgang.

Helmuth Theil, I. B

Geständnisse einer Schulbank

Irgendwo, in einer — irgendeiner kleinen Stadt lehrt eine grosse Schule. Darin, in einer — irgendeiner grossen Klasse schweigt die eine kleine Bank. Ich glaube an sie, weil darauf, jahrelang feingliedrige durchnerute Finger wie kahle Äste lagen — gefaltet zu einer Bitte. An das Leben gerichtet und seine Menschen.

Nicht wahr, es könnten doch auch meine Hände gewesen sein? Vielleicht.

Immer noch, Tag für Tag, pünktlich um acht Uhr bückte ich mich nun in dieser Bank, auf den unbekanntesten Schultag zu warten. Und je grösser ich wurde, um so tiefer musste ich mich bücken. Aber dieses ständige Bücken war wie ein Training,

und so wurde ich immer biegsamer, aber vorsichtiger in meinen Bewegungen; ich bereitete mich vor für mein späteres Leben, eine Synthese aller Geständnisse meiner Schulbank. Und wenn ich „meine“ Schulbank sage, so zähle ich auch sie zu den Dingen, die ich in mich aufgenommen habe, verinnerlicht durch Gefühl und Empfindsamkeit. Die Wörter, die mir in dieser Schulbank diktiert wurden, und Worte, die ich selbst noch fand, wurden — wollte ich ein Geständnis machen — „meine“ Worte. Auf diese Worte und Wörter werde ich mein Leben bauen. Also auf mich: mein Gefühl, meinen Verstand, meine Erfahrung.

Noch bin ich Schülerin, bin jung und weit offen, liebe mich als ein Werden. Alles kann ich noch werden. Meine Jugend gibt mir Kraft dafür, mein Altern den Verstand, mein Tod ein Weiterleben in einer Farbe, einer Musiknote, einem Wort, einer Linie, in einer Kurzgeschichte.

Ich gestehe: ich verallgemeinere nie, langweile mich nie, konkretisiere nie, jede nie. Jedes Ding, jedes Mensch, jede Tat ist für mich etwas Besonderes, etwas Neues, etwas Einmaliges.

Dies ist das Geständnis meiner Schulbank.

Und ich frage mich, welches das Geständnis meines Katheders sein wird?

Christl Erhardt, IV. D

(Arbeit von der Landesphase des Deutschwettbewerbs)

Letzter Schultag ist heute — ab 14 Uhr beginnen die langerwarteten Sommerferien. Nach dem Schulpraktikum und der patriotischen Arbeit kann man tun, was das Herz begehrt: Pläne schmieden oder schon lang Geplantes durchführen, verreisen, wandern, lesen und basteln, plötzlichen Launen nachgeben, frei, unabhängig und ohne Verpflichtung jemandem gegenüber. Kurz gesagt: Man ist endlich sein eigener Herr.

Stimmt das? In einem Gespräch mit den Schülern des II.-A-Jahrgangs versuchten wir es zu klären.

GÜNTER PILZ genießt zu Hause ziemliche Freiheit in dieser Hinsicht; er darf allein mit Freunden ins Gebirge fahren und Ausflüge unternehmen. Im vergangenen Sommer war er so zum ersten Mal weggefahren, heuer will er ins Retezatgebirge. Ist das gut so? „Es ist nicht nur gut, sondern sogar notwendig“, sagt er, „denn allein lernt man selbständig sein. Macht man Fehler, vergisst man etwas, das spürt man dann selbst und passt das nächste Mal auf. Meine Eltern lassen mich allein handeln, auch unsere Route festlegen. Nachher wird natürlich gross berichtet.“

Nicht alle Kollegen Günters geniessen diese Freiheit; es sind auch nicht alle damit einverstanden, dass es überhaupt gut ist, wenn man so frei ist.

„Auch diese Freiheit und Selbständigkeit muss Grenzen haben“, sagt **WERNER FERCH**, „absolute Freiheit ist nicht gut. Man muss sich doch oft an den Rat der Eltern halten.“



Wer zuviel Zeit hat, kann die Haare seines Schachpartners zählen

CODRUȚA PAPAȚĂ darf allein, d. h. ohne Erwachsene, überhaupt keine Ausflüge unternehmen, obwohl sie fest davon überzeugt ist, dass sie selbst erwachsen genug dazu sei, allein Entscheidungen in dieser Hinsicht zu treffen und auf sich aufzupassen: „Mutti wäre einverstanden, die Oma ist's nicht, und Vati sagt, was Oma will. Da kommt nicht nur ein Fahrradausflug nicht in Frage,

sondern oft nicht einmal ein Kinobesuch. Es heisst dann: „Du warst gestern fort, heute bleib' mal zu Hause. Mach Ordnung, hilf... Vertrauen in mich haben sie schon, aber weg lassen sie mich trotzdem nicht.“

Ähnlich ist es bei **HERBERT WETZLER**: der Vater sagt ja zu diesen Sachen, die Mutter nein. Manchmal gelingt es Herbert, sich durchzusetzen, andere Male nicht. Er habe

Schüler, die in den Ferien arbeiten gehen, um sich das Geld eben für einen Ausflug zu verdienen. **GÜNTHER FRIESENHAHN**, **HERBERT WETZLER** und **GÜNTER PILZ** haben sich in der Schule gemeldet, um bei den archäologischen Ausgrabungen bei Izvin zu helfen und so zu Geld zu kommen. Sie haben sich schon „ausgerechnet“: 800 Lei werden sie verdienen, das reicht für einen Ausflug und es bleibt auch noch etwas Taschengeld übrig.

Auch **CODRUȚA PAPAȚĂ** soll arbeiten gehen, aber nicht mit demselben Zweck, sondern „damit sie die Arbeit achten lerne“, so wollen es ihre Eltern. „Das klingt so, als ob es eine Strafe wäre“, sagt CodruȚa, obwohl ihr die Arbeit — bei „Tehnolemn“ Intarsien einlegen — Spass bereiten

für seine Entspannung? Lesen, am Wochenende ins Kulturheim oder zu Freunden sich unterhalten und tanzen gehen. Auch die Perjamoscherin **HELGA KELER** muss zu Hause im Garten helfen; sonntags wird dafür, bei Schönwetter, an die Marosch gefahren.

„Die Ferien bilden, wenn man zu Hause ist, eine günstige Gelegenheit dazu, unsere Allgemeinbildung zu ergänzen; es gibt so vieles, das man während des Schuljahres nicht lesen kann, da die Zeit dazu fehlt: Literatur, etwas über Kunst, über Geschichte. Diese Lücken kann man nun füllen“, erklärt **MARIA MODRESCU**.

Und **GÜNTER PILZ** dazu: „Es bereitet Spass, in den Ferien zu lernen: nicht

In den Ferien bin ich mein eigener Herr

Wie abhängig sind wir — wie selbständig sind wir? / Die Schüler der II. A diskutieren

noch nicht genug Erfahrung, heisst es.

EVELINE STERNHEIM dazu: „Der Einwand der Eltern lautet immer, dass Kinder und Jugendliche nie wissen, wo sie aufzuhören haben, dass sie, sich selbst überlassen, übermütig werden. Wenn auch nur ein einziger Professor auf den Ausflug mitgeht, darf ich auch fahren, nur mit Kollegen nicht.“

Darum, sagt **GÜNTER PILZ**, sollten die Eltern die Freude kennen, mit denen man wegfährt oder einen Ausflug unternimmt; sie müssen wissen, dass sie uns vertrauen können. **OSKAR ANTON** hat vor, mit einem Freund per Rad nach Deva zu fahren und von dort mit dem Schlauchboot die Marosch herunterzukommen; das wird der erste Ausflug „allein“ sein, bisher ist er immer nur in Begleitung verreist.

Oft hängt die Gestaltung der Freizeit von den finanziellen Möglichkeiten in der Familie ab. Nicht alle können sich Ausflüge oder Reisen erlauben, die viel Geld kosten. Es gibt aber auch

gemacht hat. Wozu sie das Geld benützen wird, weiss sie heute noch nicht.

Es hat noch nicht jeder seine festen Ferienpläne; vieles hängt vom Urlaub der Eltern ab oder von anderen Umständen. Andere Schüler werden die ganze Zeit über zu Hause bleiben, in Temeswar selbst oder im Heimatdorf. Wie sehen die Ferien dann aus?

WILMA VERBA: „Ich werde meine Freunde besuchen — ob ich verreise, weiss ich noch nicht — werde Einkäufe besorgen, kochen, an den Strand und ins Kino gehen, lesen. Oft je nach Laune.“

„Auch in Temeswar können die Ferien schön sein“, sagt **WERNER FERCH**. „man kann an den Strand gehen, Ein-Tag-Ausflüge mit dem Rad unternehmen.“

GERHARD BLASSMANN aus Lenuheim wird die ganze Zeit über zu Hause im Garten helfen: bei den Tomaten, bei den Kartoffeln. Auf Ausflüge fährt er im Winter. Was kann er zu Hause für sich aber tun,

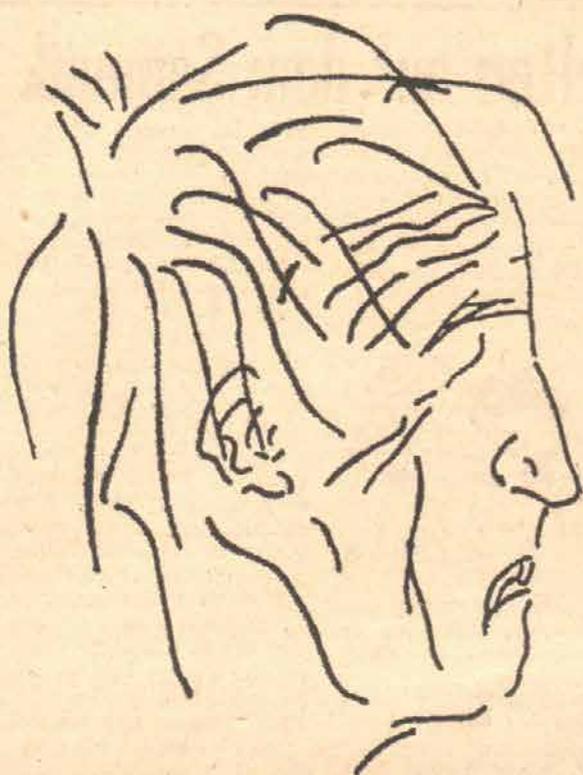
in den Lehrbüchern, sondern in anderen Büchern über schon gelernte Sachen



Gaby Jung will in den Ferien ihren Horizont erweitern

nachzuschlagen, sich zu dokumentieren. Vielleicht findet man bessere Bücher, kann die Probleme vertiefen. Es liegt Genugtuung und Freude darin, kann ich euch sagen.“

CHRISTL ERHARDT (IV. D.) und CHRISTINE WURLINGER (I. C.) haben vor kurzem mit ihren Bildern, die auf dem Schulkorridor ausgestellt sind, eine angenehme Überraschung bereitet. Beide sind geschickte Zeichnerinnen. Weniger originell sind Christine Wurmlingers Farbbilder, und zwar wegen ihres pseudo-impressionistischen Stils. Hervorzuheben ist aber ihre Kunst in der Lichtverteilung. Die drei Illustrationen von Christl Erhardt zu Rilke-Zitaten — „Der Bettler, denn er verkauft das Hohle aus seiner Hand“ (siehe Zeichnung), „Der Blinde, denn wie auf einem Blatt ist auf ihm der Widerschein der Dinge aufgemalt“, „Der Irre, denn die Stunden, da man ihn versteht, heben an und gehen hin“ — beweisen eine inhaltliche Tiefe, wie sie in der Kunst unserer Kollegen noch nicht festzustellen war. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die schlichten Gestaltungsmittel und die sichere Linienführung,



mit deren Hilfe so viel ausgedrückt wird, ebenso auch die unaufdringliche Modernität ihrer expressionistisch orientierten künstlerischen Denkweise. Günther Schembra, II. C

Nikolaus Lenau

Der stille See

Und Felsen rings
bewahren den
stillen dunkeln See
Und auf den Gipfeln
schimmert der zarte
Sommerschnee.
Der stille See getreulich
lässt jedes Blatt
erscheinen.
Die Treue ist zu schauen
im Friedlichen
und Reinen.

Diana Pamfil

Für jeden 2. Oktober

Ein Datum...

Ich denke es,
und gebe ihm
von meinem Leben,
um es zu feiern.

Dann
umarme ich
seine Wärme
und Erinnerung,
und verlange nichts
anderes mehr.

Und das,
bis ich erkenne,
dass ich in seinem Wesen
verloren ging.

Helmut Frauendorfer

Wir, die Jugendlichen

müssten immer
klares
kaltes
Wasser haben
das die lodernäe Flamme
der Schwärmerei löscht

In ein Stammbuch

vermeide den sand
unter den füßen
gläserner seelen
er zerrinnt und entweicht
was du gebaut
zerklürrt

Abends in der Spinnreih

Zábrani, die Geburtsge-
meinde des grossen schwä-
bischen Heimatdichters
Adam Müller-Guttenbrunn,
liegt im Nordosten des Ban-
ats, in der Hecke, und ge-
hört zum Kreis Arad. Die
schmucke Gemeinde ist
ziemlich bekannt — dank
ihrer blühenden Wirtschaft,
der Sitten und Bräuche, die
hier gepflegt werden, und
seit jüngster Zeit auch dank
der Tatsache, dass hier das
Guttenbrunn - Gedenkhaus
eingerrichtet wurde.

Ich will auf einige Brä-
che der Ortsbewohner nä-
her eingehen. Die Kerwe,
am 14. September, wird
ähnlich wie in den anderen
schwäbischen Ortschaften
gefeiert. Im Februar findet
gewöhnlich die Faschings-
feier statt, an der sich jung
und alt beteiligt und die 3
Tage lang dauert. Am Sonn-
tag wird das Fest von den
Kindern von 3—14 Jahren

eingeleitet, die im Kultur-
heim mit den Lehrkräften
eine Tanzunterhaltung ver-
anstalten. Am Abend eröff-
nen die Jugendlichen in ih-
rer schönen Tracht das
Fest. nach einem Extra-
und Wechseltanz darf alles

HEIMATKUNDE

weiter mitmachen. Den Hö-
hepunkt erreicht das Fest
am Dienstag nachmittag,
wenn unter Begleitung der
Blasmusik Masken durch
das Dorf ziehen. Jede Str-
asse versucht, etwas Ori-
ginelles zu errichten: Ro-
del, Schiffe, Raketen usw.
An jeder Ecke gibt es ein
„Vivat“ mit Glühwein. Um
Mitternacht erscheinen Mas-
ken im Tanzsaal und bie-
ten ein Programm dar.

Gepflegt wird auch noch
die „Reih“, die einstige
Spinnreih; sie wird von der

Jugend nach Jahrgängen,
von der älteren Generation
nach Strassen gehalten. Die
Jungen unterhalten sich bei
Singen, Tanz und Neck-
ereien, die Alten besprechen
die neuesten Ereignisse.
Heute wird die Reih nur
mehr an Sonntagen und
fast nur in den Wintermo-
naten gehalten.

Charakteristisch für die
Schweineschlacht in unse-
rem Dorf ist die „Metzel-
supp“: am Abend, wenn die
Arbeit beendet ist, werden
die Verwandten zu einem
Essen „Metzelsupp“ ge-
nannt, eingeladen.

Am Jahresschluss findet
im Kulturheim die Silve-
sterfeier statt. Nach einem
bunten Programm werden
um Mitternacht die Lichter
im Saal gelöscht, während
jemand einen Spruch zum
Jahreswechsel sagt.

Reinhold Krämmer, II. A

Wir formen aus Lehm

Viele Pioniere unserer Klasse sind Mitglieder eines der Zirkel im Temeswarer Pionierhaus. **Henni Kuszmann, Edith Török, Hannelore Lindner, Rainer Pommersheim** und wir zwei besuchten wöchentlich den Keramikzirkel. Wir lernten den Lehm zu bearbeiten und ihm verschiedene Formen zu geben: Teller, Kannen, Töpfe, Gefässe, die an der Wand angebracht und in die Blumen gegeben werden, Figurinen und anderes mehr. Diese Gegenstände aus Lehm werden getrocknet, bemalt und in einer Fabrik gebrannt. Zum 8. März haben wir auch unseren Muttis selbstgefertigte Blumengefässe und andere Gegenstände geschenkt. Diese Arbeit bereitet viel Spass. Im Pionierhaus gibt es noch viele andere Zirkel. **Astrid Gartner, Codruța Popescu und Jani Ungi** sind Mitglieder im Fotozirkel, **Udo Pettla und Olimpiu Dejeu** hingegen im Radiozirkel. Auch Schüler anderer Klassen besuchen das Pionierhaus. So aus der V. **A Rolf Weinschrott, Dragos Ciobanu, Stephan Demko** ebenfalls den Radiozirkel, und **Robert Schmidt** den Keramikzirkel.

Hertha Stemper,
Christine Keller VI. A

Zelten auf dem Semenik

Wie in anderen Sommern veranstaltet unser Klassenlehrer, **Prof. Georg Auner**, auch heuer mit uns eine Pionier-Expedition, und zwar wollen wir in diesem Jahr die Gegend um den Semenik näher erforschen. Im August soll es losgehen.



Der Profe wird Augen machen — den Käfer hat er im Biologielabor noch nicht!

Wahrscheinlich wird uns ein Bus bis dorthin bringen. An einer geeigneten Stelle, wo Wasser, Platz zum Spielen im Freien und auch eine Rasthütte in der

Nähe ist, werden wir unsere Zelte aufschlagen. Von unserem Lagerplatz aus werden wir Spaziergänge und Wanderungen unternehmen: Berggipfel besteigen, Höhlen besichtigen und erforschen, die benachbarten Dörfer durchstreifen. Es wird alles sehr lustig zugehen und originell sein, da wir uns selbst kochen und von niemandem abhängig sein werden.

Und nun die Teilnehmer: aus der VII. A **Waltraut Zornik, Sigrid Martin, Hilde Schlauch, Ernst Jung, Dieter Stöckl, Geo Guleș, Andrei Motoc, Alfred Pfeiffauf, Radu Papadopol, Liana Popovici** und ich; aus der VII. B **Christine Chef, Marius Cioclei und Sandu Popovici**. Das jüngste Mitglied unserer Expeditionsgruppe ist **Hanno Chef** aus der VI. Klasse.

Egon Zech, VII. A

Zu Besuch in Lenaus Geburtshaus

In einer Pioniersammlung sprachen wir darüber, warum unsere Schule den Namen „Nikolaus Lenau“ trägt und wer Lenau war. Ein paar Tage nachher unternahmen wir auch einen Ausflug nach Lenauheim, wo wir die Gedenkstätte und das Heimatmuseum besichtigten und für die Schüler das Märchenspiel „Aschenbrödel“ aufführten. Anschliessend fuhren wir nach Jimbolia und besichtigten hier das Jäger-Gedenkhäus.

Daniela Sanislau, III. Klasse

Ein Wagen aus dem Wald

Blüten, Blätter, Eichen, Kastanien, Nüsse, Kiefernzapfen, Hagebutten, Baumrinde, Ahornsamen, Ästchen, Bucheckern, Kletten, Obstkerne, Schilf, Federn

BASTELTIPPE

und vieles andere mehr finden wir im Sommer bei unseren Streifzügen in Wald und Feld. Damit können wir zu Hause einige schöne Stunden mit Bastelarbeiten verbringen. Als Werkzeug brauchen wir eine Schere, eine kleine Säge, Taschenmesser, Nadel, Faden, Draht, Hammer, kleine Nägel,

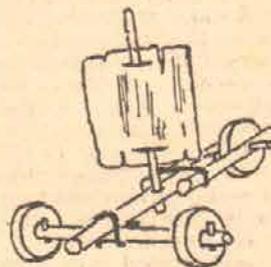
Klebstoff. Und nun einige Tips:

— aus Kiefernzapfen lassen sich verschiedene Vögel zusammenstellen; als Kopf nehmen wir Obstkerne oder Hagebutten, als Schwanz Ahornnasen oder Federn;

— kleine gerade Ästchen lassen sich zu einem Floss zusammenbinden (den Faden kreuzweise legen);

— aus drei Astscheiben fertigen wir Rädchen an, andere Ästchen knüpfen wir zu einem Gestell, und bald ist unser kleiner Wagen fertig (siehe Zeichnung). Mit ein bisschen Geschick bringen wir auch ein

„Segel“ aus dünner Baumrinde an;



— aus Stroh oder Maislieschen kann man nette Körbchen, originelle Puppen oder Tiere flechten.

wir stellen vor

Ligia Opriș

Sie ist unsere Beste. Ihr störrischen Haarsträhnen schlüpfen ständig aus den blonden Zöpfen. Sie weiss alles, kann alles und interessiert sich für alles. In der Stunde blitzen ihre Augen freudig auf, wenn der Professor etwas fragt. Sie kann darauf antworten, aber sie meldet sich nicht. Nein, nur das nicht. In den Stunden gleicht sie einem frommen Lämmchen, das kein Wässerchen trüben könnte, in der Pause aber ist sie bei jedem Streich dabei. Wenn sie antworten soll, versagt ihr die Stimme, sie wird rot und dreht aufgeregt an ihrem Füllhalter. Bei Sport ist sie bekannt — alle Mannschaften reissen sich um sie.

Henni Kugler, VII. B

Ligia ist ein Mensch, bei dem es kein Hoch und kein Tief gibt, und der immer guter Dinge ist. Ich kann mich nicht erinnern, sie jemals längere Zeit bedrückt gesehen zu haben. Sie lernt zwar gewissenhaft, mit bewundernswertem Fleiss und mit Ausdauer, ist aber bei weitem nicht das, was man als „ehrgeizige Stuckerin“ bezeichnet. Als Abteilungsleiterin kümmert sie sich um unsere Tätigkeit, ist ausserdem sehr hilfsbereit. Für einen jeden ist sie da, wenn man eine Aufgabe nicht versteht und sie fragt. Schliesslich ist sie auch eine ausgezeichnete Sportlerin, eine der besten Volleyballspielerinnen der Klasse.

Stefan Zill, VII. B

ver-rückte idee

Seit zwei Jahren sammelt **Heini Nägel, Schrauben, Blechstücke, Eisenstangen und -rohre und ähnliches mehr**; jetzt soll es in den Ferien ans grosse Werk gehen. **Nichts Komplizierteres als eine Rakete will er sich bauen, um mit ihr auf den Mond zu fliegen. Und wo zu? Weil dort doch alles leichter sei, demnach auch die Mathe.**

AUSFLUGSZIELE IM BANAT

In meinem Artikel möchte ich Wanderlustigen Tips dafür geben, wohin man, ohne hohen Kostenaufwand und überaus grosse Anstrengungen, doch sehr schöne Zweitages-Ausflüge unternehmen kann. Die Ferien stehen doch vor der Tür — wer wollte da zu Hause sitzen?

Als erster Ausgangspunkt soll RESCHITZA dienen. Die Eisenbahnfahrt von Temeswar nach Reschitza dauert 2,5 Stunden, mit dem Bus fahren wir weiter nach Vällug (22 km). Von hier kann man auf zwei Arten zur „Poiana Goznei“ gelangen: per Drahtseilbahn (30—35 Min.) oder zu Fuss entlang der Drahtseilbahnlinie; dann braucht man allerdings 2—3 Stunden. Von der „Poiana Goznei“ bis zu den Hütten ist es nur ein Katzensprung (15 Min.). Ein zweiter Weg auf den Semenik: Vällug — Prislop (6 km, 1,5 Stunden) — Semenik (5 km, abermals 1,5 Stunden). Ein dritter Weg führt über Gärlna, ist aber lang. Und nun einige Vorschläge dafür, was man an



Wanderungen vom Semenik aus unternehmen kann:

- Hütte — Semenikspitze — Quelle „La Fintina“ — Poiana Păroasa Mare — Hütte (3 Stunden);

- Hütte — Poiana Prilucea — Tilva Nergănița Mare — Zănoaga — Tilva Nergănița Mică — Poiana Breazovii — Borloveni Noi — Dorf Pătaș (3 Stunden);

- Hütte — Quelle „Ogașul Semenik“ — Vereinigung des „Ogașul Semenik“ mit „Zănoagele“ — La Stavila — Prilucele lui Moț — Culmea Mică — Obrșia Zănoagei — Quellen der Zănoaga — Hütte (3 Stunden);

- Hütte — Piatra Goznei — Bais Vulturilor — Gipfel Piatra Nedeli — Gipfel Capul Munților — Poiana Ali Beg — Coșava (4 Stunden);

- Hütte — Baia Vulturilor — Villa Klaus — Poiana Beșil — Comarnic (6 Stunden);

- Hütte — Poiana Goznei — Crivaia — Poiana Beșil — Comarnic — Prolas — Karaschowa (10—12 Stunden);

- Hütte — Poiana Goznei — Vällug — Cuptoare — Secul — Reschitza (5—6 Stunden).

Für eine flüchtige „Durchfahrt“ eignet sich die Route: Temeswar — Orawitza — Anina — Bozovici — Iablanita — Temeswar. Von ANINA aus kann man folgende Ausflüge unternehmen:

- Anina — Ochiu Bei — Sasca — Orawitza — Temeswar;

- Anina — Buhul-See — Mărghița-See — Anina.

Von Orawitza aus kann man nach Ciclova Montană kommen, weiter nach Valea Călugărului, Piatra Rolului Nou, der Höhle von Padina Popii und wieder nach Ciclova Montană (4 Stunden).

Auf der östlichen Seite der Temesch liegen der MUNTELE MIC, Poiana Mărului und Herkulesbad. Um 12.50 Uhr fahren wir von Temeswar mit dem Bukarester Schnellzug ab, steigen in Karansebesch aus und fahren, mit irgend-

nem Vehikel, bis Borlova. Von hier steigen wir zu Fuss zu einer der Hütten auf dem Muntele Mic hin- auf. Um nach Poiana Mărului zu gelangen, fährt man nach Oțelul Roșu, von dort mit dem Bus nach Măru und geht zu Fuss zur Poiana Mărului. Am zweiten Tag können Wanderlustige von hier auf den Muntele Mic gelangen.

Fahren wir mit dem Schnellzug bis HERKULESBAD, so sind wir um 16.31 Uhr dort. Nun gilt es rasch zu sein, wenn man noch vor Abend in der Hütte „Valea Cernei“, bei Km 14, ankommen will. Bis in die Stadt geht es mit dem Bus, von hier zu Fuss oder mit einem anderen Fahrzeug zur Hütte (LWK kann man wann immer stoppen). Am nächsten Tag kann man auf dem Gebirgsweg (6 Stunden) zurück nach Herkulesbad gelangen. Kommt man um 14 Uhr im Badeort an, kann man ihn ein wenig besichtigen und um 16.32 Uhr nach Temeswar zurückfahren.

Andere Möglichkeiten, vor allem FÜR RADFAHRER, sind: auf der Lippaer Strasse über Charlottenburg bis Bogda, nach Lippa und von hier in das Zarander Bergland, zur De-Bela-Gorahütte; von Arad aus nach Schiria und zur Căsoaia-Hütte, von hier zu Fuss zur Schoimoscher Burg; von Arad nach Schiria und Moneasa; zum neuen Stausee neben Rekasch; zum Stausee bei Traian Vuia (Route Lugosch — Fatschet).

Viel Vergnügen wünscht euch

Zoltan Zimmermann, II. B

Losentscheid bei Sport-Knobelei

Die richtige Antwort auf unsere letzte Sport-Frage lautet: die Spieler hatten überhaupt keinen Grund zu protestieren, da alles gemäss den Spielregeln verlief. Da viele Kollegen diese Frage richtig beantwortet hatten, musste der Gewinner durch das Los ermittelt werden. Damit schliessen wir unsere Knobelei-Serie auch ab. Die drei Preise, bestehend aus Sportbüchern, erhalten: Johann Wurmlinger, Octavian Casapu (beide III. B) und Günter Piltz (II. A).

Paul Boros, III. B

Nur blosses Lob

Auf die Sporttätigkeit in diesem Schuljahr rückblickend, kann man sagen, sie sei relativ gut gewesen. Warum das? Seitens des VKJ-Munizipalkomitees wurden zahlreiche Wettbewerbe veranstaltet, an denen sich unsere Schüler oft beteiligten — mit mehr oder weniger Erfolg.

Lob verdient unsere Volleyball-Mädchenmannschaft, die nach aufregenden, spannenden Spielen den Jugendpokal im Munizipium errang. Obwohl beim Finale in der Mannschaft des Pädagogischen Lyzeums sogar zwei Spielerinnen von „U Temeswar“ dabei waren, gelang es den Zöglingen von Prof. Isabella Kunst, sie zu besiegen. Die Handballmannschaft der Jungen besetzte in der Meisterschaft um den Jugendpokal nur den II. Platz. Da unsere Kollegen verschiedenen anderen Sportvereinen angehören, kam ein gutes Zusammenspiel nur schwer zustande. Manchmal wurde man in den Erwartungen enttäuscht, so z. B. von Heinz Müller, III. B, von dem man gemeint hatte, er könne mehr geben. Was die Handballmannschaft betrifft, die an der Kreismeisterschaft teilnahm, wäre hier viel mehr zu kritisieren als zu loben. Es ist ja fast lächerlich, sich ohne ein einziges Training zu einem solchen Spiel zu stellen, und noch dazu gegen Mannschaften wie die des 4er Lyzeums. Natürlich wurden unsere Jungen mit einer himmelhohen Tor Differenz geschlagen.

Beim Schachturnier um den Jugendpokal gelangte Harald Becker (IV. A) auf den II. Platz. Sehr schön waren die Ergebnisse, die Christl Erhardt (IV. D), Inge Erhardt (II. C) und Richard May (IV. B) bei der Landesphase des Schachwettbewerbs erzielten.

Leider ist das Interesse für Sport nicht immer gross in unserer Schule. Beim Fünfkampfwettbewerb zeigte dies sich besonders deutlich, als unsere Mädchen disqualifiziert wurden, weil sich am zweiten Wettbewerbstag nicht alle meldeten.

Günther Pflanzler, II. C

„Nun, Freundinnen, seid ihr hier?“

Eine Prise Kritik, ein Schuss Ironie, ein kleines Quantum Selbstkritik, vermischt mit ein ganz bisschen Melancholie und alles übergossen mit Freude und Humor — sogar ein bisschen Übermut war als Würze dabei — nach diesem Rezept war das kurze Programm zusammengestellt, das die Schüler des IV.-D-Jahrgangs beim Abschlussbankett der Absolventen darboten.

Nicht nur eigene Fehler, Mängel und kleine Verstösse gegen die Schulordnung wurden auf der Bühne dargestellt, sondern auch die „schwachen Seiten“ der Behrkräfte ein wenig verulkt. Man konnte doch nicht davon ablassen, nun selbst „reif“ und „erwachsen“, von diesem uralten, ungeschriebenen Recht der Abgangsschüler Gebrauch zu machen. Natürlich wurde jetzt über alles gelacht — einst kritische und brenzlige Situationen riefen Schmunzeln und Heiterkeit hervor, was einmal unangenehm war, wurde durch die Erinnerung fast verklärt.

„Als Humanistenklasse nennt man uns Lateiner, / die Profe meint, das glaube bestimmt keiner“, hiess es da an einer Stelle im Text; denn die Tatsache war die:

„Wir waren nicht Meister in Präpositionen, Verben und im Übersetzen der klassischen Ode, / Um so wohler fühlten wir uns in der Haartracht Ciceros, der Kleidung Caesars — in der lateinischen Mode.“

Hansi hatte vom Lateinischen nicht mehr als die „ars amandi“ behalten, und die Relat-Tiefe, in die die armen Humanisten bei Physik gestürzt wurden, muss so manchem mehr als fürchterlich erschienen haben.

Für die Turnstunde der Mädchen war folgende Situation typisch:

„Rechts und links und quer und krumm,
Auf und nieder, beugen, strecken,
Dauerlauf und Spiel und Rennen,
Alles, sagt SIK, muss man können.“

Und schon öfter ist's passiert,
Dass da eine nicht pariert,
Doch von allen 37 Turnten 7 IMMER fleissig.
Wenn es einmal Noten regnet,
Waren wir allesamt gesegnet.

Denn von Zehnern keine Spur —
Mininoten gab es nur.
Jeden Freitag auch ertönt
dieselbe Ode:

Turnt, Kinder, turnt, denn
Schlankheit ist heut Mode.“

Unvergesslich werden vielen die Stunden von Prof.

Sie hatten es zwar „Abschiedsbrief an die Lenau-Schule“ betitelt, doch war es vielmehr ein lustiges Programm, aus mehreren Szenetten bestehend, die tragi-komische Situationen aus den vier Lyzeumsjahren, vor allem aus den Unterrichtsstunden, wiedergaben, und die, weil so ungekünstelt und begeistert dargestellt, den vollen Saal zum pausenlosen Lachen reizten.

Horst Konrad bleiben; Arnold Einholz (siehe Seite 2) hat es sich sogar zum Ziel gesetzt, genau so ein Professor zu werden, wie er:

„Nun, Freundinnen, seid ihr hier?
Es hat geläutet und ich schliess die Tür.“

So begannen die Stunden. Entschuldigen durfte man sich bei Geschichte höchstens dreimal:

„Übrigens — schon zweimal entschuldigt ...
Nun ja!“

Cromwell, Französische Revolution,
Und für heute Napoleon?“

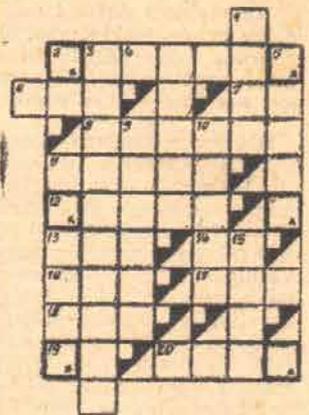
Sinn und Zweck des Mädchenkopfes wurde so erklärt:

„Mädchen, habt ihr euch schon gefragt,
Warum der Staat euch einen Kopf gegeben hat?“

Ja, wo würdet ihr wohl das Kopfband tragen,
Wenn ihr kein Köpfchen würdet haben?“

Und so ging es weiter — Stunde für Stunde wurde wiedererlebt, von Darstellern und Zuschauern gleichermaßen: mehr noch: diesmal auch genossen!

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 2. Arbeit im Wald, 6. eine der einfachsten und doch grössten Erfindungen des Menschen, 7. Rhode Island, 8. eine Nymphe, 11. Insekt (lautmalender Name), 12. eine organische Verbindung, 13. Strohalm (rum.), 14. Kennzeichen des Kreises Temesch, 16. Hauptbahnstation, 17. Bahn, 18. noch (engl.), 19. Rubidium, 20. Sundainsel.

Senkrecht: 1. lieb, 2. Musiknote, 3. afrikanische Hauptstadt, 4. Angehöriger einer nord. Volksgruppe, 5. Organ, 9. Künstler, 10. Masseinheit der Frequenz, 11. lauer Wind, 15. Maulwurf.

Die Buchstaben in den mit Kreuzchen versehenen Kästchen, von links oben nach unten und von rechts unten nach oben gelesen, ergeben die schönste Zeit im Schülerleben.

Herbert Wetzler, II. A

Zu guter Letzt

Ihr sollt immer 1 sein
Und euch nie ent 2 en,
Ihr sollt euch immer 3
bleiben
Und euch immer gut auf
4 en,
Sollt euch manchmal 5 e
grade sein lassen
Und nicht gleich an 6
denken,
Ihr sollt eure 7 Zwetschgen
beisammen halten
und aufeinander 8 geben,
Nicht immer gleich 9 sagen
Und euch nie die 10e zeigen.

Dirigenten und Interpreten

1. Italienischer Tenor (8 Buchstaben), 2. Gestalt aus Donizettis Oper „Liebestrank“ (5), 3. Vorname eines italienischen Dirigenten, in Paris aufgewachsen (7), 4. Gestalt aus Mozarts „Zauberflöte“ (6), 5. sowjetischer Geiger (8), 6. deutscher Dirigent (9).

Die 6 Namen sind untereinander zu schreiben. Reiht ihr die Anfangsbuchstaben aneinander, erhaltet ihr den Namen eines grossen ungarischen Tondichters von internationaler

Ruf, dessen Geburtsort im Kreis Temesch liegt.

Günther Schembra, II. C

(Auflösung: 1. Bergonzi, 2. Adina, 3. Roberto, 4. Talmim, 5. Oistrach, 6. Kliment, 7. perer — Bartok)

Die richtige Antwort auf unser letztes „Wer war's?“ lautet: Johann Strauss (Sohn). Den Buchpreis von der Direktion erhält ebenfalls Günther Schembra, II. C.

Bilderreicher Stil

■ Nach dem Abendessen gingen die Mägde in den Stall zu den Kühen, und bald hörte man sie gemeinsam singen.

■ Mein Vater hat nicht weniger als sieben Geschwister, nur meine Mutter stammt aus einer kinderlosen Familie.